

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 8

Artikel: Was hat die Kirche getan? [Teil 3]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was hat die Kirche getan?

In den Ausgaben des «Freidenkers» vom Juni und Juli veröffentlichten wir die ersten Teile einer Rede, die Robert Green Ingersoll 1879 in Chicago gehalten hatte. In dieser Nummer folgt nun der letzte Teil des Vortrages. Eines Vortrages, der — obschon hundert Jahre alt — äusserst wichtige Gedanken und Stellungnahmen enthält. Eines Vortrages aber vor allem auch, der Probleme und Fragen aufgreift, die bis heute nichts von ihrer Grundsätzlichkeit verloren haben. So beispielsweise auch jene Frage, die am Schluss des Artikels in der Julinummer stand: «Wenn wir nicht den Kirchen danken können, dem Unbekannten, dem Unbegreiflichen, nicht der Natur, wenn wir nicht knien können vor etwas Vermutetem und uns nie-derwerfen vor einem Vielleicht — wem sollen wir danken?»

Lasst uns sehen, was der Irdische getan hat: was erreicht wurde von jenen Nichtberufenen, Nichtauserwählten, Nichtinspirierten, nicht mit dem Heiligen Geist Erfüllten, noch zweimal Geborenen; von jenen, von allen Göttern Vernachlässigten. Lasst uns sehen, was sie getan haben.

Was haben sie getan?

Im zehnten Jahrhundert nach Christus errichteten die Sarazenen als Beherrischer eines ungeheuren Imperiums Universitäten in der Mongolei, in Persien, in Mesopotamien, in Syrien, in Aegypten, in Marokko und in Spanien. Dort wurden Wissenschaften gelehrt und gelernt. Sie führten das Dezimalsystem ein, durch das die höhere Mathematik möglich wurde; sie lehrten Algebra und Trigonometrie; sie verstanden die kubische Gleichung; sie machten Kataloge und Karten von den Sternen; sie ermittelten den Umfang der Erde; sie bauten astronomische Instrumente; sie brachten die Chemie hervor; sie machten Apotheken und Arzneien bekannt; sie bestimmten das Gesetz der fallenden Körper; sie verstanden die mechanische Kraft und die Anziehung der Schwerkraft; sie lehrten Hydrostatik; sie stellten Baumwolle, Leder, Papier und Stahl her; sie gaben uns das Schachspiel; sie schrieben Romane, Geschichten und in ihren Schulen lehrten sie die Lehre der Entwicklung, der Evolution. Diese Menschen waren nicht Christen. Sie waren zum grössten Teil Nachfolger eines angeblichen Propheten, eines angeblichen Gottes. Und während diese göttlosen Kerle Zeichnungen von Planetenbahnen und Sternen anfertigten, die Natur erforschten und der Wissenschaften pflegten, eiferten die wahren Christen, die Auserwählten des wahren Gottes, die vom Heiligen Geist erfüllten Männer gegen diese Philoso-

phen und diese Denker. Das Christentum existierte dann auch 1500 Jahre, bevor ein Anhänger des Christentums etwas von der Gestalt der Erde wusste.

Die verfolgten Denker

1519 verliess Magalhæs Spanien, segelte westwärts und hielt sich westwärts, bis das Schiff schliesslich 1522 wieder in Spanien eintraf. So wurde die Erde als rund erkannt.

Im Jahre 1543 veröffentlichte Kopernikus dann sein Buch «Die Bewegung der Himmelskörper». Er zeigte darin die Unermesslichkeit der Sterne, die astronomischen Räume und die Unwichtigkeit der Erde auf.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts brachte Giordano Bruno schliesslich seine Gedanken dar. Hierfür wurde er während vieler Jahre eingesperrt und schliesslich dem Scheiterhaufen zugeführt. Christen, die Nachfolger Christi, ermordeten diesen Denker. Diese Christen waren ihrem Bekenntnis treu. Sie dachten logisch und glaubten, dass ihr Glaube mit ewiger Freude belohnt und Zweifler mit ewiger Pein bestraft würden. Sie waren fromm und unbarmherzig, hingebend und teuflisch. Sie waren noch jetzt Opfer der Unwissenheit und der Furcht.

1610 bestätigte Galileo Galilei die Wahrheit des kopernikanischen Systems und veröffentlichte 1632 sein Werk «Das Weltsystem». Galilei wurde gefangengenommen, eingekerkert und gezwungen, mit der Hand auf der Bibel, zu widerrufen.

1609 veröffentlichte Kepler sein Buch «Die Bewegung des Planeten Mars». Er kannte nun das Geheimnis der Gravitation und gab seine drei Gesetze bekannt.

Dann kamen Newton, Herschel, Laplace, und die Astronomie von Josua und Elias verschwand vor dem Geist dieser Männer. Die Astronomie wurde eine Wissenschaft und das Christentum ein Aberglaube. Die Menschen begannen einzusehen, dass die Bewegungen in der Natur kein Gegenstand der Störung sind, dass die Ekliptik nicht vom Zorn Gottes herrührt, dass die Kometen nichts mit dem Zerfall eines Reiches oder dem Tod eines Königs zu tun haben, dass die Sterne in ihren Planetenbahnen ohne das Zutun von Menschen kreisen. Im geheiligten Westen erschien die Dämmerung der Wissenschaften. Man fand heraus, dass alle heiligen Bücher voll sind von inspirierten Fehlern, von Irrtümern und Albernheiten.

Aber, sagt der Christ

Aber, sagt der Christ, wir haben das einzige Buch. Wir haben das Alte und das Neue Testament.

Lasst mich euch etwas sagen: Wer gab euch das Alte Testament? Die Juden? Ja, lasst mich euch darüber etwas sagen. Nachdem die Juden von Babylon zurückgekehrt waren, ungefähr hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung, begann Esra die Bibel zu schreiben. Wir wissen, dass die Genesis nach der Gefangenschaft geschrieben wurde — tausend Jahre und mehr, nachdem Moses gestorben war, denn von den Babylonieren erhielten die Juden die Geschichte von der Schöpfung, von Adam und Eva, vom Garten Eden, von der Schlange, vom Lebensbaum, von der Sintflut. Und von den Babylonieren übernahmen sie die Heilung des Sabbats. Und als Esra das inspirierte Buch beendet hatte, legte er es in den Heiligen Tempel. Es war nur eine Abschrift.

Was wurde aus dieser Abschrift?

Im Jahre 70 nach Christus wurde Jerusalem eingenommen. Der Tempel wurde zerstört, und auf die Bitte von Josephus hin wurde die Heilige Bibel Vespasian gesandt, dem Kaiser von Rom. Seither wurde nie mehr etwas von dieser Abschrift gesehen oder gehört. Wohl gab es Kopien, doch die eine wurde verbrannt und die andere nie als wertvoll betrachtet.

Es ist daher für uns unmöglich, die Bibel fehlerfrei anzuschauen. Wir haben keinen Massstab. Die Bücher unterscheiden sich durch die Männer, die sie schrieben.

Was taten die Weltlichen?

Sie haben die Gesetze der Natur erforscht. Sie haben Wege gefunden, die Kräfte der Erde, das fliessende Wasser, die Bewegung der Luft zu gebrauchen. Sie haben Wasser in Dampf umgewandelt, sie haben Maschinen erfunden, sie haben aus dem Blitz einen Boten und Sklaven gemacht, sie haben die Kunst des Druckens gelehrt, sie verbanden Kontinente mit Kabeln, Länder und Städte mit dem Telegraphen, sie haben die Welt in die Familie gebracht, sie machten Nachrichten unabhängig von der Entfernung, sie haben uns gelehrt, Häuser zu bauen, Nahrung zu beschaffen, Kleider zu weben, sie bedeckten die Meere mit Schiffen, das Land mit Strassen und Stahlrossen, sie gaben uns Werkzeuge für den Handel aller Art, Hilfsmittel für alle Arbeiten, sie meisselten Statuen, malten Bilder, verzauberten die Welt mit Formen und Farben, sie brachten die Heilung vieler Krankheiten, die Körper und Seele der Menschen bedrängen, sie gaben uns Musikinstrumente und die grossen Komponisten und Künstler, die die Luft mit Tönen und Harmonien erfüllen, die die Seele berauschen, reinigen und verfeinern.

Sie haben uns vom Gefängnis der Furcht befreit, unsere Seelen aus den Fängen und Klauen des Aberglaubens herausgeholt. Sie haben uns die Freiheit des Denkens gegeben, den Mut, unsere Gedanken auszudrücken. Sie haben die Erschreckten, Gebückten, Versklavten, Schwachen in Männer und Frauen verwandelt, sie wahrhaft frei gemacht. Sie haben die Phantome entthront, das Zepter den Geistern weggenommen und die Welt den Menschenkindern gegeben. Sie haben den Horizont des Wissens erweitert. Sie haben das Leben lebenswert gemacht und die Welt mit Vorteilen, Bequemlichkeiten und Luxus bereichert.

All das wurde von den Weltlichen getan, von jenen, die nicht berufen, nicht auserwählt, nicht vom Heiligen Geist erfüllt waren, die nicht in der Nachfolge der Apostel standen. Die Männer, die all diese Dinge vollbrachten, hatten

keine Offenbarungen, keine übernatürliche Hilfe. Sie trugen keine heiligen Kleider und auf ihren Häuptern waren keine Tiaren. Sie waren nicht einmal ordiniert. Sie gebrauchten nur ihre Sinne und zeichneten Tatsachen auf. Sie vertrauten nur auf Verstand und Vernunft.

Wem sollen wir danken?

Wem sollen wir danken? Lasst uns aufrichtig und ehrlich sein. Am Ende des 19. Jahrhunderts stehend möchte ich sehr ehrerbietig den Männern und Frauen der Vergangenheit danken. Ich danke dem Vater, der das erste freundliche Wort sprach. Ich danke der ersten

Robert Ingersoll (1833—1899)

Robert Ingersoll war sozusagen der Vater des amerikanischen Freidenkeriums, und obwohl sein Name zumindest in unseren Kreisen sicherlich nicht unbekannt ist, mögen einige Hinweise am Platz sein. Er war Anwalt und Politiker, aber besonders berühmt als Redner und Freidenker. Wie viele andere unserer Vorkämpfer war er der Sohn eines Geistlichen. Die **American Secular Union** machte ihn zu ihrem Präsidenten, und als 1948 **American New Humanist Movement** die antireligiöse Zeitschrift «Progressive World» herausgab, war ein Enkel Ingersolls der Redaktor.

R. G. Ingersoll kämpfte mit Marc Twain gegen die Vivisektion; seine Anhängerin Margaret Sanger begann den Kampf für die Geburtenkontrolle. Im Bürgerkrieg war Ingersoll Kavallerieoberst, geriet aber in Gefangenschaft und wurde gegen einen anderen prominenten Militär der Gegenseite ausgetauscht. In Illinois wurde er Generalstaatsanwalt, und wenn er seine antireligiösen Ansichten nicht so bekanntgemacht hätte, hätte man ihm die höchsten Staatsämter angetragen. Dennoch hatte er als Redner solchen Zustrom, dass man ihm phantastische Honorare anbot.

Im Hinblick auf seine freidenkerische Einstellung ist kaum anzunehmen, dass seine Werke, die zwölf Bände umfassen, übersetzt sind, ausser vielleicht einigen seiner Schriften wie «Why I am an Agnostic». Die Encyclopedia Americana widmet ihm eine ganze Spalte. O. W.

Mutter, die lächelnd auf ihr Neugeborene blickte, das sie an ihre Brust nahm und voll Freude wiegte. Ich danke den Wilden, die jagten und fischten, um Frauen und Kinder zu erhalten. Ich danke jenen, die die Erde kultivierten, die Wälder in Farmen verwandelten. Ich danke jenen, die Pferde, Hornvieh und Schafe bändigten und zähmten, jenen, die die Räder erfanden und Webstühle bauten, die uns zeigten, wie

man Wolle spinnt; jenen, die durch Kultivation wilde Gräser in Getreide und Korn verwandelten, die bittere Sachen zu Früchten und wertlose Sachen zu Blumen machten, jenen, die in die Herzen der Menschen die Saat der Kunst legten. Ich danke den Dichtern und Legendenähnern, die Mythen schufen und die Gesänge von Liebe und Leid. Ich danke den Künstlern, die Formen in Steine meisselten und mit Licht und Schatten das Gesicht der Menschen modellten. Ich danke den Denkern und Philosophen, die uns lehrten, die Sinne zu gebrauchen auf der grossen Suche nach der Wahrheit. Ich danke den Astronomen, die die Himmel untersuchten und uns von den Geheimnissen der Sterne erzählten. Ich danke den Anatomen, die in Muskeln, Nerven und Knochen das Geheimnis des Lebens suchten. Ich danke den Chemikern, die die Werke der Natur enträtselten. Ich danke den grossen Erfindern, die uns bewegliche Buchstaben gaben und den Druck. Ich danke den Erfindern von Maschinen, Schiffen, Eisenbahnen, Telegraph und Kabeln. Ich danke den grossen Mechanikern, den Stahl- und Eisenarbeitern, den Bearbeitern von Holz und Stein. Ich danke den Männern der Industrie. Ich danke aber auch den liebevollen Müttern, den praktischen Frauen. Ich danke den Denkern, denen von Griechenland und Rom.

Ich danke den grossen Dichtern und Dramatikern. Ich danke den grossen Wissenschaftern der Natur, die den Grund, das Fundament erreicht haben.

Dank den Zerstörern der Furcht

Lasst mich sagen, dass Wissenschaftler niemals ihre Anhänger verfolgten und inhaftierten. Sie schmiedeten keine Ketten, bauten keine Verliese, zerrißten kein Fleisch mit glühenden Zangen, folterten keine Gelenke, zermalmten keine Knochen in eisernen Stiefeln, stachen keine Augen aus, schnitten keine Zungen heraus, entzündeten keine Scheiterhaufen. Sie gaben nicht vor, inspiriert zu sein. Sie nahmen nicht in Anspruch, Heilige oder Propheten zu sein. Sie waren intelligent. Sie beriefen sich nicht auf Macht oder Furcht, sie betrachteten die Menschen nicht als Sklaven. Ich danke heute den Aposteln der Vernunft, den Jüngern der Wahrheit, den Soldaten des Friedens.